

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hefige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
inkl. Postgelde 2,20 M.

N<sup>o</sup> 214.

Danzig, Sonnabend den 19. September 1885.

13. Jahrgang.

## § Schnitzel und Späne.

Haben wir vor acht Tagen uns in die erhabenen Regionen der Sternenvelt verloren, so wollen wir heute in die Tiefe des Meeres hinabsteigen, — nur möge uns der Himmel davor bewahren, daß in diesen wässerigen Regionen der Artikel selbst wässerig werde. Um uns die Sache bequem zu machen und selbst auf dem Trockenen zu bleiben, wollen wir ein politisches Aquarium besuchen und prüfen, was sich in diesem Riesenkasten alles herumtummelt. Die Idee, die Politik mit einem Wasserbehälter und die politischen Akteure mit Schuppentieren zu vergleichen, dürfte um so berechtigter sein, als von allen Kämpfen, die in der Luft, auf der Erde und im Wasser stattfinden, der letztere der furchtbarste und allgemeinste ist, und weil die Politik den Schuppenpanzer nimmer ablegt. „Der Kampf im Wasser“, sagt ein bekannter Naturforscher, „ist ein so großartiger, daß man sich kaum eine rechte Vorstellung von demselben machen kann“, und dasselbe läßt sich von den politischen Kämpfen, mögen sie nun mit dem Schwerte oder mit anderen Waffen geführt werden, behaupten. Wie die Seeungeheuer und die Meeresriesen alles verschlingen, was ihnen in den Weg kommt, so geht auch das Ungeheuer Politik stets auf Raub aus, dem sozialistischen Grundsatz huldigend: „Eigentum ist Diebstahl.“

Die größten Fische sind bekanntlich die Wale oder Walische, und obgleich ihr Name mit den politischen Wahlen nichts zu thun hat, so haben sie doch das mit denselben gemein, daß beide lebendige Jungen zur Welt bringen und zu den Säugetieren gehören. Die politischen Wahlen säugen ihre Jungen mit Programmen, Wahlmanifessen, Volksversammlungen und Zeitungsartikeln; wird aber in Deutschland den sozialdemokratischen oder freisinnigen Jungen ein Behrpfennig in Gestalt von Diätenfonds mit auf den Weg gegeben, dann sagt der Fiskus: „Halt, dieses Frühstück ist meinem Wagen dienlicher.“ Gegenwärtig spielen in Frankreich, Oesterreich und Preußen die Wahlen die Hauptrolle, und in all diesen Ländern ist man bemüht, der neuen jungen Brut ein warmes Nestchen zu bereiten. In Frankreich hat Brissot, der Regierungs-Wal, alle Republikaner aufgefordert, gemeinschaftlich Front gegen die Monarchisten zu machen und die eigenen Zwitterigkeiten zu vergessen; allein dieser Köder scheint wenig Zugkraft zu besitzen, denn die republikanischen Hechte in Frankreich möchten am liebsten einander mit Haut und Haar, will sagen, mit Schuppen und Flossen verschlingen. Der fortwährende Hinweis auf die von den Klerikalen und Monarchisten drohenden Gefahren versagt um so mehr seine Wirkung, als die versprochenen Segnungen der Republik noch immer auf sich warten lassen. — In Oesterreich würgt der deutsch-liberale Hai sich an dem Widerhaken, welchen die Katholiken und Konservativen ihm in Gestalt des „katholischen Zentrums-Klubs“ in den Rachen geworfen haben, zu Tod und jammernd erklärt er, daß die „Ver-

einigte Linke“ im schweren inneren Kampfe um ihre innere Gestaltung liege, daß sie kein Programm und keinen Namen habe, der in den Ohren der deutschliberalen Abgeordneten harmonisch klinge, und daß nichts geschehen sei, um die Einigung zu fördern. Gottlob, daß man in Oesterreich sich aufgerafft hat, um dem unerfülllichen liberalen Hai die Harpune christlicher Grundsätze in den Leib zu werfen, — möge er an der Wunde verbluten! In Preußen kräuseln die bevorstehenden Wahlen (zumal die Rücksichtnahme auf die protestantische Generalsynode den Wahltermin bis in den November hinausgeschoben hat) kaum die politische Oberfläche. Der offiziöse Tintenfisch Bindter hat sich vergebliche Mühe gegeben, die nationalliberalen Wale mit den konservativen Schleien in ein mittelparteiliches Reservoir zu treiben, denn er selbst gesteht, daß die Hoffnung auf das Zustandekommen einer dienstwilligen Mehrheit daran scheiterte, „daß das politische Leben im deutschen Reiche fortwährend an der Erbchaft der vormärzlichen Ueberlieferung fränkele, wonach alle für liberal galten, welche der Regierung mit Groß und Spott entgegenstanden.“ Es hat nichts geholfen, daß die Nationalliberalen und die Konservativen, im Gegensatz zu dem „revolutionären“ Zentrum und dem „reichsfeindlichen“ Fortschritt, zu den „positiven Elementen“ ernannt wurden; es half nichts, daß die nationalliberalen Wale, trotz des bisherigen Habers, mit den Konservativen koalierten und erklärten, „es falle ihnen nicht schwer“, zu einer Wahlverständigung mit ihnen zu gelangen, wenn sie nur dem Zentrum, „dem gefährlichsten Feinde unseres Staatswesens“, den Rücken drehen wollten; die Konservativen haben keine Lust, einen politischen Selbstmord zu begehen und Herrn Buttamer gegen Herrn Bennigsen zu opfern. So geht trotz des „Reichsgedankens“, welcher die Wale mit den Schleien verkiten sollte, trotz der wüsten Hezereien des Nationalliberalismus gegen das Zentrum, trotz der Marktschreierei, womit er seine „Grundzüge“ feilbot, die ersehnte Mittelpartei abermals in die Brüche, und schauernd müssen wir es erleben, daß „der gemeinsam zu bekämpfende Feind“, die Ultramontanen und die Deutschfreisinnigen, nicht von der Bildfläche verschwinden. Die Nationalliberalen erklärten zwar, in den Konservativen „ihre berufenen Bundesgenossen gegen die feindlichen Tendenzen des Jesuitismus, des radikalen Liberalismus und der Sozialdemokratie, dieser Vorkämpfer der religiösen, politischen und sozialen Revolution“, zu erblicken, allein die Kreuzzeitungsmänner beißen auf solche Lockspeise nicht an, was allerdings nicht ausschließt, daß die Konservativen bei der Abstimmung sich dem Willen des leitenden Staatsmannes gehorsamst unterordnen. Übrigens sind die Deutschfreisinnigen merkwürdige Leute. Ihr westpreussisches Hauptorgan, die „Danz. Ztg.“, versichert hoch und teuer, daß die Freisinnigen niemals ein Kompromiß mit dem bösen Zentrum eingegangen, sondern sich die Stimmen des Zentrums in Hagen und anderen Orten gefallen lassen mußten. Das

Blatt des Herrn Rickert, der der Vater dieses Gedankens ist und diesen bei dem freisinnigen Parteitage in Breslau auch offen ausgesprochen hat, gleicht einem Störe, der in ein Netz hineingegangen und jetzt darin zappelt. Offenbar hat Herr Rickert mit oder wider Willen eine Unwahrheit gesagt, denn die Freisinnigen haben im Westen Preußens wenn auch nicht notariell beglaubigte, so doch mündliche Wahlkompromisse mit dem Zentrum geschlossen. Daß das Rickertsche Organ dies ableugnet, hat eine besondere Bedeutung: die Freisinnigen wollen in Westpreußen im Verein mit den Nationalliberalen den freikonservativen Neunaugen und den konservativen Schleien einige Mandate entreißen, ja sie wollen sogar im Verein mit den Polen im Kreise Schwes siegen. Wenn auch letzteres eine fette Flunder ist, so verdient es doch registriert zu werden. Schließlich erklären wir, daß das Zentrum weder in Danzig noch in anderen Wahlkreisen Westpreußens daran denkt, jemals mit den Freisinnigen ein Wahlkompromiß abzuschließen — gegen diese Partei steht sie Gewehr bei Fuß!

Doch kehren wir zu den Nationalliberalen zurück, die zu den Krebsen zu rechnen sind, weil sie immer mehr zurückgehen und an Bedeutung verlieren; aber was ihnen an Kraft und Einfluß gebricht, suchen sie durch Maulheldentum zu ersetzen. Ihre ganze Größe besteht zurzeit nur darin, daß sie ihrer Wut gegen Rom und die an die Kirche festhaltenden Katholiken ungezügelter Lauf lassen. Gleich spitzen Gräten stecken ihnen die Katholikenversammlungen von Münster und Gleiwitz im Halse, und die Einigkeit und Festigkeit der Ultramontanen hat derart auf die Wale gewirkt, daß sie vollständig zu Zitterraalen geworden sind, die vor Enttäuschung und Ärger an allen Gliedern beben, weil die Verumpfung des Kulturkampfes ein leerer Wahn war. Die Festigkeit und unbeugsame Prinzipientreue, welche die Katholiken auf ihren Versammlungen und die Bischöfe in Fulda an den Tag gelegt, hat all die schönen Träume von der „Müdigkeit des katholischen Volkes, dem Zwiespalt im Zentrum und im preussischen Episkopat“ zu Grabe getragen, und deshalb rufen die kulturkämpferischen Hezer jetzt der Regierung zu, sie solle zum „Repressivsystem“ übergehen, — als ob diese Maßregel das erzielen könnte, was alle bisherigen Verjuche nicht zu erreichen vermochten! Man sieht, es gibt Leute, die trotz aller Erfahrung nicht klug werden, und der Leser wird sich nicht wundern, zu erfahren, daß es in dem politischen Aquarium sehr viele Stöckfische gibt. Aber so ganz ohne Trost sind diese kopflofen Fische doch nicht, denn Hr. v. Schölzer ist mit leeren Händen aus seinen Pösten nach Rom zurückgekehrt; an einen Ausgleich auf kirchenpolitischen Gebiete soll jetzt „weniger denn je“ zu denken sein, selbst die Inthronisation des Mgr. Krementz auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln scheint auf längere Zeit hinausgeschoben zu sein, weil sich bei der Befegung des bischöflichen Stuhles von Ermland dadurch Schwierigkeiten erhoben haben, daß die preussische Regierung bei der Wahl

## Die letzte Gräfin von Manderseheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[2] Von Antonie Haupt. (Nachr. verb.)

„Sollte man nicht glauben, die Erde sei ein Paradies des Friedens und des Glückes, dessen harmonische Schönheit nie zerstört werden könne durch Szenen wüster Leidenschaft und roher Gewaltthat!“ rief Graf Antonius nach einem tiefen Atemzuge.

„Fast sollte man so denken,“ entgegnete der junge Doktor leise, „allein der holde Friede dieses Bildes ist nur eine Täuschung; die blühenden Lande liegen vor der Pforte des Feindes, welcher sie abmähen wird, wenn wir nicht mehr.“

Hohe Begeisterung strahlte aus dem Antlitz des Grafen. „O, mein Freund,“ rief er schwärmerisch, „das Ansehen des Erzstiftes gilt mir heilig. Mein höchstes Glück wäre es, wenn ich dazu berufen würde, die gekunkene Macht alter Glorie wieder herzustellen. Nicht umsonst habe ich die Geschichte der Völker kennen gelernt. Ich habe es erfahren, was kühne That zur rechten Stunde vermag.“

„Das sind Worte, die einem deutschen Herzen wohl zu Ohren kommen,“ beteuerte sein Freund mit Wärme. „Wollte Gott, daß unser gütiger Kurfürst viele solcher Kämpen unter seinem Banner sähe, wie Sie, mein gnädigster Herr.“

„Wenn Sie, mein hochzuverehrender Herr Doktor, den „gnädigen Herrn“ nicht weglassen können, so setze ich mich genötigt, Dich, meinen alten Jugendgespielen und Waffenkameraden, hinfüro mit der größten Formlichkeit an-

zureden,“ sagte Antonius plötzlich in verändertem Ton. „Seit unserem Besuche auf Waldeck will Dir das Unterthanenverhältnis nicht mehr aus dem Kopfe. Die Hand darauf, Joseph, daß ich den „gnädigen Herrn“ nicht mehr zu hören bekomme.“

„Ist das Hofetikette?“ fragte Doktor Schmitt lachend, indem er in die dargebotene Rechte einschlug. „Diese Sünde gegen das Hofgesetz komme über Dein Haupt!“

„Ich werde sie zu verantworten wissen“, lächelte Antonius. „Ob Serenissimus um diese Stunde schon von der Befestigung der Bellingier Schanzen und des Lagers bei Merzig zurückgekehrt ist? Ich freie mich wie ein Kind auf die Ueberraschung, welche dem Kurfürsten durch meine freiwillig angeworbenen Leute bereitet wird.“

„Seine Excellenz, der Herr Ober-Hofmarschall wird hoffentlich nicht geplaudert haben“, meinte Joseph bedenklich. „Sei unbesorgt, auf die Verschwiegenheit meines Vaters kann ich mich verlassen“, erwiderte der Graf heiter. „Aber nun hält es mich nicht länger zurück; wir wollen uns noch bei hellem Tageslichte präsentieren. Vorwärts!“ wandte er sich den Mannschaften zu.

Im Nu stand alles zum Marsch bereit, und hinunter ging es in das harzdurchduftete Schattenreich ferngerader Tannen und hellgrüner Lärchen, durch kühle Schluchten, wo edles Pflanzentum seine tropischen Formen in üppiger Fülle aus tiefem Mose auftrieb. Nach einer Viertelstunde hatte man das Moselthal erreicht, und bald darauf überschritt Antonius mit seinen Truppen die aus Riesenquadern erbaute Brücke, an deren starken Pfeilern Jahrhunderte

vorübergerauscht waren. Die Mannschaft der Thorwache präzentirte das Gewehr, das weiß-rote Banner mit dem in Gold gestickten Waldeck'schen Wappen flatterte im Winde, und unter klingendem Spiel rückte die auserlesene Kriegerschar in die alte Trevisis ein.

Reges Leben und Treiben herrschte auf den Straßen. Manches Auge schaute freudig auf die stattliche Heldegestalt des Offiziers und bewunderte das stramme Aeußere und die prächtige Ausrüstung seiner Leute. An allen Fenstern erschienen neugierig spähende Köpfe. Aus dem Hause „Zum goldenen Horn“ in der Brückenstraße grüßte Herr Hofrat Jakob von Hontheim den jungen Rechtsgelehrten, und Antonius glaubte hinter dem kleinen Erkerfenster des von Anethanschen Hauses goldblonde Locken und ein helles Frauengewand gesehen zu haben; auch schien Freund Schmitt mit größerem Interesse hinaufzuspähen, als sich durch seine Verehrung für St. Johannes, welcher auf dem Erker Wache hielt, erklären ließ. Als er im Vorbeigehen nun gar den Kopf zurückwandte, konnte Graf von Boos nicht unterlassen, mit schelmischem Seitenblick zu bemerken:

„Dein frommer Sinn scheint Dich den Ehrenbezeugungen St. Johannes gegenüber ganz die militärische Ordnung ver-  
gessen zu lassen.“

Joseph lächelte vor sich hin und murmelte eine Entschuldigung, von der man etwas wie „zu fest sitzende Kravatte“ verstand.

1) Hotel Benedig.



des neuen Kandidaten den Hauptanteil für sich haben will. Die Befriedigung und Genugthuung, welche der kulturkämpferische Nationalliberalismus gegenüber diesen Vorkommnissen an den Tag legt, beweist uns von neuem, wie groß die „Friedensliebe“ dieser Leute ist, die es zu gewissen Zeiten lieben, sich ein heuchlerisches Friedensmützchen um die Schultern zu hängen. Nachdem sie wochenlang das Stedenpferd geritten, welches sich „mangels an Patriotismus der Ultramontanen“ benennt; nachdem sie die „Drachensaat“ der katholischen Vereine und Institutionen auf dem Mistbeete ihrer Hezereien zur gewaltigeren Blüte getrieben und das Zentrum mit ihrem Maulpatriotismus so schlecht wie möglich gemacht hatten, sind sie jetzt dazu übergegangen, den Jesuiten wieder ganze Schiffsladungen voll Haß, Verbitterung und Voreingenommenheit an die Rockschöße zu heften. Aber selbst, dieselben liberalen Blätter, welche in der Aufhebung des Jesuitengesetzes „die Erneuerung der Greuel des dreißigjährigen Krieges, die Unterwühlung des Staatswesens, die Zerreißung des deutschen Reiches und die Zerreißung aller Errungenschaften erblicken, finden nicht Worte genug, um das segensreiche Wirken der liebevollen und gastfreundlichen Jesuiten in den ostafrikanischen Kolonien zu preisen. Können die Klowns des Meeres, die Delphine, tollere Kapriolen schlagen, wie die politischen Hanswürste?

Übrigens liegen die Jesuiten auch den protestantischen Hecaten, die in Eisenach versammelt waren, wie Strichnien im Magen; diese grauen Hecate fürchten zwar tausend Päpste und die Welt voll Teufel nicht, aber vor den Jesuiten haben sie einen heillosen Respekt. Die Religion der Liebe haben sie auf der Zunge und den Haß gegen Rom im Herzen, und anstatt vor ihrer eigenen Thür zu stehen, wappnen sie sich mit „Lutherszorn“, um „Roms Sedan“ herbeizuführen. Sie schüren den konfessionellen Haß und kämpfen gegen Rom, — warum, weil die Verneinung ihr Lebenselement ist! Wenn der „protestantische Glaube, die protestantische Wissenschaft und die protestantische Gesittung die Welt regieren“, dann muß es mit diesen drei Kraftbrühen herzlich schlecht bestellt sein, denn es dürfte wenige geben, die das „Weltregiment“ ein gutes nennen. Den Hecaten aber möchte ich folgendes Verslein ins Stammbuch schreiben:

Ihr fürchtet tausend Päpste nicht,  
Die Welt nicht voller Teufel;  
Ihr prahlt mit eurem Lutherlicht, —  
Doch löst mir diesen Zweifel:  
Wie kommt es, daß ihr Herrn des Wortes,  
Die ihr so kühn gespritten,  
Sich fürchtet und verzaget schier  
Vor hundert Jesuiten?

Die rotgepöfelten Follen, fortschrittlich-freimüthiger Natur, haben mit den Gold- und Silberfischen zweierlei Eigenschaften gemein: erstens verlangen sie von ihren Parteigenossen viel Geld, weil die Wahlagitation durch Wort und Schrift nicht unbedeutende Summen erheischt und zweitens sind sie die Freunde und Advokaten der semitischen Goldfische, deren Interessen sie in einer manchmal mehr als notwendigen Weise vertreten. Welche Rolle diese Goldfische in der Hauptstadt des deutschen Reiches spielen, hat die zarte Rücksichtnahme bewiesen, die allseitig auf die letzten jüdischen Feiertage genommen wurde. Uebrigens angeln auch die Konservativen mit einem „streng vertraulichen“ Zirkular nach einem 60 000-Mark-Goldfische, der eine Hilfskraft für Herrn Stöcker verschaffen soll. Man sieht, die erbitterten Feinde haben wenigstens einen gemeinsamen Berührungspunkt: das Angeln nach Goldfischen.

Der Schwerdtfisch spielt im politischen Aquarium die größte Rolle. Einem Schwerdtfische muß alles sich fügen, und folgt man nicht willig, dann braucht er Gewalt. Der französische Schwerdtfisch hat in Asien, der englische in Afrika seine blutige Rolle gespielt, und es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte er auch Deutschland und Spanien hinter einander gebracht; aber glücklicherweise scheint ihm die Kaltblütigkeit der deutschen Regierung das blutige Konzept ebenso zu verderben, wie die Diplomatie der Engländer dem russischen Schwerdtfische das afghanische Konzept einstweilen verderben hat. Wäre dies nicht geschehen, wären Spanien und

„Die Binde muß wirklich plötzlich zu eng sein und Halsverdrehungen erfordern“, lachte Graf Boos; „fogar Deine Wangen haben sich lebhaft gerötet.“

Der junge Doktor stimmte scheinbar unbefangen in das heitere Lachen ein.

In der Fleischstraße zeigte sich gleich darauf zur Linken die Königsburg der Familie Zandt von Merl<sup>1)</sup> und zur Rechten das alte Rathaus, während in der Fronte nicht mehr fern die „Steipe“<sup>2)</sup> mit hohem Giebel auftauchte. Bald war sie erreicht, und die Ratsherren mit weißgeputzten steifen Köpfen, spanischen Mänteln und Galanterie-Dege, welche an den offenen Vogensfenstern gravitativ beifammen saßen und beim kühlen Trunk das Glend der Zeiten besprachen, erhoben sich neugierig, um den glänzenden Truppen nachzuschauen, die sich quer über den von hochgiebeligen Gebäuden begrenzten Markt an der Hauptwache vorbei nach dem Domfreihof wandten. Kirchen und Kapellen reichten sich hier dicht aneinander; vorüber an der St. Andreaskapelle, dem hohen Dom, der Liebfrauenkirche, der St. Stephans- und der St. Bernarduskapelle ging der Zug zwischen dem Kampthof und dem Himmeroder Hof hindurch auf das gräßlich Kesselfeldische Palais zu. Graf Karl von Kesselfeld stand auf dem Balkon und winkte schon aus der Ferne lebhaft herüber. Antonius gebot seinen Leuten halt und schritt in die Vorhalle des Gebäudes. Auf der gewundenen Treppe kam ihm schon Graf Karl entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

1) Die heutige Post. — 2) Das rote Haus.

Deutschland, Rußland und England hinter einander geraten, dann würde ganz Europa einem Zitterrochen so ähnlich gesehen haben, wie ein Ei dem andern.

## Politische Übersicht.

Danzig, 19. September.

\* Der Kaiser ist gestern im besten Wohlbefinden in Stuttgart eingetroffen und wurde vom König, den Ministern, der preussischen Gesandtschaft, der Generalität und den Behörden am Bahnhofe empfangen. Auf der Fahrt nach dem Residenzschloß wurde er von der Bevölkerung mit stürmischen Hochrufen begrüßt, auf dem Wege bildeten die Geistlichkeit, die städtischen Beamten, zahlreiche Korporationen, die Feuerwehren, die Kriegervereine, die Schützengilde, die Turnvereine und verschiedene Sängergesellschaften Spalier.

\* Die kürzlich in Berlin eingetroffene Note der spanischen Regierung ist Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt worden. Bis dieses Aktenstück an allerhöchster Stelle seine Erledigung gefunden hat, resp. eine diesbezügliche kaiserliche Entschliebung ergangen ist, dürfte weder die diplomatische Thätigkeit in dieser Sache einen Fortgang nehmen, noch über den verdienstlichen Inhalt der Note authentisches verlautbaren können.

\* Die „Danz. Ztg.“ reproduziert einen von dem „bekannten“ römischen Korrespondenten des „Hamburger Korr.“ gebrachten Artikel, worin die von katholischer Seite gebrachte Meldung, der Papst sei über den Verlauf der Katholikenversammlung in Münster erfreut, bestritten wird. Wir haben kürzlich mehrere gut informierte Artikel aus Rom veröffentlicht, die der Korrespondenz des Hamburger Blattes diametral gegenüberstehen. Daß die „D. Z.“ von ersteren keine Notiz genommen, und nur diesen „Varen“ aufgenommen hat, ist wieder ein Beweis von ihrer katholikenfeindlichen Tendenz. Uebrigens wundert uns dies ebensowenig, als wenn Herr Nicker wieder zur nationalliberalen Partei übertritt.

\* Die „Polit. Korr.“ will wissen, daß Herr v. Schlözer, der preussische Gesandte beim Vatikan, der in Rom morgen zurück erwartet wird, der Überbringer eines modus vivendi ist, „der schließlich die noch verbleibenden Elemente des langen Haders beseitigen wird. Auch kann gesagt werden, daß Herr v. Schlözer der Träger eines eigenhändigen Briefes des Kaisers Wilhelm an den Papst ist, der, obwohl er keine der streitigen Punkte berührt, als der Vorläufer eines Religionsfriedens zwischen Deutschland und dem Vatikan betrachtet werden darf.“ Abwarten! Wir haben es längst verlernt, uns auf grund von Zeitungsnachrichten Illusionen hinzugeben.

\* Der Bundesrat genehmigte gestern die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin; über den analogen Antrag der Hamburger Regierung bezüglich Hamburgs wurde die Verhandlung ausgesetzt. Die Einführung des Unfallversicherungsgegesetzes zum 1. Oktober wurde genehmigt.

\* Der Reichsfanzler Fürst Bismarck, welcher ursprünglich am Anfange dieser Woche auf einige Tage nach Berlin zu kommen beabsichtigte, hat angesichts der mittlerweile eingetretenen prächtigen Herbstwitterung seinen Aufenthalt in Varzin verlängert.

\* Die freie Vereinigung zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Gewerbeausstellung in Berlin 1888 erläßt ein Rundschreiben an alle Industriellen Deutschlands, in welchem um direkte Mitteilung darüber gebeten wird, ob die betreffende Firma die Ausstellung für wünschenswert hält. Dieses Plebiszit ist schon deshalb notwendig, weil die Reichsregierung ihre Mitwirkung und Beihilfe von der Willensäußerung der deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden abhängig macht.

\* Vor einem Parterre von Künstlern und dem General-Intendanten der kgl. Schauspiele, Herrn v. Hülsen, hat vorgestern mittags im kgl. Opernhaus in Berlin eine Vorstellung der zurzeit im Zoologischen Garten weilenden Singhalesen stattgefunden, von der wir nur deshalb Notiz nehmen, weil das aufgeführte Stück noch unter dem Niveau der französischen Ehebruchs-Dramen stand. Auch ein Zeichen der Zeit!

\* Der Herzog von Cumberland weigert sich, als Erbe des Barvermögens des Herzogs deshalb Erbschaftsteuer an das Land Braunschweig zu zahlen, weil er das als rechtmäßiger Landesherren nicht nötig habe. Die Steuer würde zu 5 Prozent 300 000 M. ausmachen.

\* Vorgestern starb nach nur dreitägiger Krankheit der kaiserl. Regierungsrat im Reichsamt des Innern, Freiherr v. Lerchenfeld. Derselbe war vor vier Jahren aus dem bayerischen Staatsdienst in den Reichsdienst übergetreten und galt als eine der tüchtigsten jüngeren Kräfte desselben. Wegen seiner persönlichen Eigenschaften war er in den weitesten Kreisen der Gesellschaft hochgeschätzt.

\* Ein freisinnig-national-liberaler Kompromiß ist im Wahlkreise Halle geschlossen worden; gemeinsame Kandidaten sind der Oberamtmann Spielberg-Berlin und Prof. Boretius in Halle. (Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande.)

\* Kaiser Franz Joseph von Österreich hat am 16. September zum erstenmal den böhmischen Boden betreten; er besuchte die Savebrücke überschreitend, böhmisch-Brod und wurde glänzend und enthusiastisch, sogar auch von den anwesenden Türken, empfangen. Er sagte zu letzteren, er werde sobald als möglich das ganze Land bereisen. Christen und Türken wetteiferten auf böhmischem Boden in Huldigungen für den Kaiser.

\* Viel besprochen wird in ganz Frankreich ein Schreiben des Grafen Albert de Mun an Admiral Dacquel

des Touches. Der rühmlichst bekannte Sozialpolitiker legt in dem Schreiben die Grundsätze und Bedingungen dar, unter welchen nach dem Vorbild des deutschen Zentrums auch in Frankreich eine katholische Partei zu bilden sei und gebildet werden müsse, um den antikirchlichen und unchristlichen Strömungen im Lande einen widerstandsfähigen Damm entgegenzusetzen. Zu diesem Behufe wendet sich Graf de Mun an alle Katholiken, die ihren Glauben über persönliche Interessen stellen und denen mit Hintansetzung aller politischen Parteirücksichten in erster Reihe an einer wirksamen Verteidigung der bedrohten Rechte und Freiheiten der Kirche gelegen ist. „Ich möchte“, so führt de Mun u. a. aus, „daß inmitten der öffentlichen Bewegung eine Partei entstände, welche die Frage freimütig auf dies Gebiet verlegte und, an das Volk in den Städten, Werkstätten und Landgemeinden sich wendend, diesem einerseits zeigte, wie die Revolution es schon seit einem Jahrhundert immer nur mit trügerischen Versprechungen hinhalte, seinen Leiden weder Heilmittel noch Linderung verschaffe und gegen Ungerechtigkeit ihm keine andere Zuflucht lasse als den Haß; auf der andern Seite ihm aber zeigte, wie die katholische Kirche seine natürliche und Jahrhunderte alte Beschützerin ist, in den unter ihren Schild gestellten sozialen Einrichtungen ihm Ruhe und Eintracht zu bieten vermag und in einer von ihrem Geiste eingegebenen Geseßgebung ihm Schutz gegen die Mißbräuche der Gewalt gewährt. Ich möchte, daß die Katholiken auf diesen Punkt alle ihre Kräfte richteten und die kleinlichen Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Politik bei Seite ließen. Ich möchte endlich, daß die Katholiken den Kampf aufnahmen, und zwar nicht mehr bloß in leeren Worten und Versprechungen, sondern durch Thaten. Die Stunde hat geschlagen, wo die Katholiken das Steuerruder ergreifen, Frankreich, welches die Kirche zärtlichst gehegt, groß, glücklich und stark gemacht, von dem Untergang erretten müssen.“ Zum Schluß bespricht Graf de Mun noch ausführlich die große Bedeutung der sozialen Frage und bezeichnet die richtigen und geeigneten Mittel zu deren Lösung in echt christlichem Sinn. Hoffentlich finden diese Ausführungen bei den französischen Katholiken die verdiente Würdigung und Beachtung.

\* Spanische Blätter berichten, daß der „Zitis“ vor der Besetzung von Yap mit 60 Mann auch die Insel Ponape okkupierte. Das spanische Kabinett beschloß nach einer Beratung mit den Marinebehörden, vorläufig 1300 000 M. für den Ankauf von Kreuzern und Torpedos zu verausgaben und nach dem Zusammentritte der Kortes eine Anleihe zur Mobilisierung und Vermehrung der Flotte aufzunehmen.

\* Die Sprachenfrage kommt in Rußland nicht von der Tagesordnung. Gegen den Marschall Tiesenhausen von Göttingen ist wegen seines Verhaltens in dieser Angelegenheit gegenüber dem Gouverneur Schachowsky die Untersuchung eröffnet worden. Der Gouverneur hatte an den Baron Tiesenhausen in irgend einer Angelegenheit ein Schreiben gerichtet, welches der Tradition gemäß in deutscher und russischer Sprache abgefaßt war; die Unterschrift des Gouverneurs stand aber nur in russischen Buchstaben unter dem Aktenstück. Der Adelsmarschall richtete deshalb in deutscher Sprache an den Gouverneur einen Brief mit der Erklärung, daß er seinem Sekretär anbefohlen habe, das betreffende Aktenstück nicht zu erledigen und auch nicht einmal zu registrieren; in Zukunft werde er in ähnlichen Fällen ebenso verfahren. Natürlich meldete Fürst Schachowsky den Fall sofort nach Petersburg. Die „Petersburg. Wedomosti“ meint, man werde dieses „Bravourstück“ dem Baron hoffentlich nicht durchgehen lassen, da sonst das Vorgehen gegen die Bürgermeister von Riga und Reval nur eine Halbheit bleiben würde; den „Baronen“ müsse aber klar gemacht werden, daß sie nichts zu sagen hätten.

\* Verschiedene Blätter brachten die Mitteilung, China habe Protest gegen den Thronwechsel in Anam eingelegt. Man glaubt indes nicht an die Richtigkeit dieser Nachricht, da nach dem Vertrage von Tientsin China alle zwischen Anam und Frankreich getroffenen Abkommen zu respektieren hat.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, 19. September.

\* [Landtagswahl.] Der Minister des Innern hat nunmehr die Behörden aufgefordert, mit den Arbeiten für die Neuwahl zum Abgeordnetenhaus zu beginnen. Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Aufstellung und Ausstellung der Urwählerlisten und der Abteilungslisten muß dergestalt gefördert werden, daß die Wahl der Wähler unmittelbar nach dem Ablaufe der Legislaturperiode (27. Oktober) stattfinden kann.

\* [Kommunale Maßregelung.] In unserer Stadt setzt die Naturalisationsfrage viele hiesige Bürger in regung. Vorgestern wurde der seit dem Jahre 1847 ansässige Zeugschmied Philipp Jäckel in das Magistratsbüro I vorgeladen, wo ihm eröffnet wurde, daß, da er ein gebürtiger Hessen-Darmstädter sei und die Naturalisation als Preuze nicht beantragt resp. erlangt habe, bei der am 5. November d. J. stattfindenden Landtagswahl nicht wählen dürfe. Sein Name sei aus der Wählerliste gestrichen. Vielen anderen Bürgern im gleichen Falle ist dieselbe Maßregelung in Aussicht gestellt. Man bringt das Verfahren des hiesigen Magistrats mit der letzten resp. ersten Reichstagswahl in Verbindung, wo bekanntlich 45 russische Unterthanen als Wähler in die Liste eingetragen und auch mitgewählt haben. Gegen dieselben ist das Strafverfahren eingeleitet und am 27. Oktober Termin anberaumt worden, zu dem von den Angeklagten wohl niemand erscheinen wird, da sie ausgewiesen sind und um diese Zeit Preußen



längst verlassen haben dürften. Um bei der Landtagswahl derartige Irrtümer in der Wählerliste zu vermeiden, werden in dieselbe die Namen nur solcher Bürger eingetragen, die nach dem Gesetze wahlberechtigt sind.

\* [Stadttheater.] Die Saison 1885/86 beginnt Donnerstag den 1. Oktober mit der Novität von V. Aron: Der Weg zum Herzen. Zur Aufführung gelangen folgende Novitäten: Die Kinder der Heide, große romantische Oper von Rubinstein; Sakuntala, Oper von Max Weingarten; Loreley, lyrisch-romantische Oper von Otto Fiebach; der Feldprediger, komische Oper von Willöcker; „Theodora“ von Sardou; Durchlaucht haben geruht, Lustspiel von Fritz Brentano; „Papageno“ von R. Kneifel; die Leibrante von G. v. Moser; der Maskenball, Oper von Verdi; Don Cesar, Operette von R. Dellinger u. f. w. Der Personalstand des Stadttheaters weist hervorragende Namen der Theaterwelt auf und scheint für Oper, Schauspiel und Lustspiel hinreichend besetzt zu sein. Das Orchester ist in bekannter Stärke und Besetzung. Für den Chor sind 39 Personen verpflichtet. Die Direktion hat ferner Gastspielverträge mit den Herren Barnay, Bötel, Bulsk und Lewinsky abgeschlossen. Der Maler Herr Moritz Wimmer arbeitet schon seit längerer Zeit an der Fertigstellung der Dekorationen für „Theodora“ von Sardou. Wenn die Direktion das hält, was sie in ihrem Zirkular verspricht, so haben wir diesmal eine glänzende Theater-Saison zu gewärtigen. Wir wünschen dann aber auch, daß dem Stadttheater diejenige Unterstützung zu teil werde, die für das Bestehen eines derartigen Kunstinstituts erforderlich ist.

t. [Messeraffaire.] Gestern Abend erhielt der Arbeiter Albert Schiebat, welcher bei dem Destillateur Strömlow, Pfefferstadt Nr. 36, Fenster putzte, von einem bis jetzt noch unbekannten Menschen infolge eines Wortwechsels einen Messerstich in den Kopf. Leider gelang es dem Messerhelden zu entkommen. Dagegen wurde sein Komplize, der Arbeiter Christian Rief, verhaftet.

r. [Unglücksfall.] Das Dienstmädchen Amalie Zahnert verfiel gestern die erste Stufe der Kellertreppe und stürzte kopfüber in den ziemlich tiefen Keller hinab, dort bewußtlos liegend. Mittels sofort requirierten Tragkorbs erfolgte die Überführung der Schwerverletzten nach dem Stadt-Lazarett, woselbst an ihr ein Schädelbruch konstatiert wurde. Ihr Zustand wird für sehr bedenklich gehalten.

\* [Arrestiert.] Der Arbeiter Andreas Schenk reizte gestern Abend in der Paradiesgasse einen Knecht, der mit einem unbeleuchteten Fuhrwerke die genannte Straße passierte und deshalb von einem Schutzmännchen notiert wurde, mit den Worten: „Fahr doch los und hau dem Kerl doch eins über den Kopf“, zum Widerstande auf und zog sich dadurch seine Arrestierung zu.

t. [Verhaftet] wurde gestern das Mädchen Melitta Schulz, weil es dringend verdächtig ist aus der Wohnung der Witwe Weiß, Spandhausengasse Nr. 12, Geldbeträge entwendet zu haben.

\* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Danzig, Gefängnisverwaltung, Lohn-Nachwächter, 60 M. Diäten monatlich. Oliva, Gefängnisverwaltung, Lohn-Nachwächter, 48 M. Diäten monatlich. Pückel, Wasserbau-Inspektion Dirschau, Bau-Aufscher, 90—105 M. Diäten pro Monat. Allenberg (per Wehlau), Provinzial-Irrenheil- und Pflege-Anstalt, Außen- und Koloniewächter, 180 M. pro Jahr und freie Beköstigung dritter Klasse (Handwerkerlohn) im Werte von 180 M.; außerdem freie Wäsche im Werte von 12 M. pro Jahr. Gumbinnen, Postamt, Postpaketträger, 600 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. Labiau, königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, es wird für das Schreibwerk eine seitenweise zu berechnende Vergütung gewährt, welche von dem Herrn Landgerichts-Präsidenten auf 5 bis 8 Pf. pro Seite festgesetzt wird. Memel, Hafenpolizei-Kommission, Stromlotse, 450 M. Gehalt, 50 M. Dienstaufwandszuschuß, 144 M. Wohnungsgeldzuschuß und Anteil aus den Verholgebühren, welcher in den letzten drei Jahren durchschnittlich jährlich 673,23 M. betragen hat. Reidenburg, Magistrat, Stadtwaldwärter, 180 M. bar, freie Wohnung, 10 Morgen Gartenland am Wohnhause, 12 Morgen Wiesen, freie Weide für zwei Kühe, bei Holzverkäufen von den Einnahmen 2 Prozent als Stamm- und Anweisegehalt.

\* [Personalien.] Der Referendar Paul v. Below von hier ist behufs Übertritts in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Marienwerder entlassen. — Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär v. Studziński in Briesen ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Gerichtsschreibergehilfe, zurzeit Einjährig-Freiwilliger beim pommerischen Jäger-Bataillon Nr. 2 in Kulm, Krawlewski, ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt worden. — Dem Forstaufscher Werner, bisher in der Oberförsterei Gersd, ist unter Ernennung zum Förster die durch die Pensionierung des För-

sters Zeeben erledigte Stelle zu Hakenbrück in der Oberförsterei Eisenbrück vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.

\* [Schulnachricht.] Dem früheren Lehrer Hermann Redman zu Stanischau, Kreis Karthaus, ist die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Bezirk als Hauslehrer Stellen anzunehmen.

A. Puhig, 18. Sept. Der Herr Landrat aus Neustadt revidierte in diesen Tagen sämtliche in den letzten zwei Jahren frisch bebaute Plätze. Grund hierzu soll eine gegen den Herrn Bürgermeister, als Chef der Polizeiverwaltung, gerichtete Denunziation gegeben haben, dahin gehend, als ob der Bürgermeister die Bau-Konfesse mit Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen erteilt hätte. Die Revision soll aber durchaus keinen Anhalt für die Denunziation ergeben haben. — Unsere Fleischer befinden sich in einer kritischen Lage. Infolge Bestimmung von oben herab dürfen sie nicht eher schlachten, als bis sie massige Schlachthäuser oder Schlachthallen, wozu genaue Vorschriften lauten, hergerichtet haben. Für manchen Bewohner der Stadt ist diese Bestimmung augenblicklich mehr als peinlich.

Dirschau, 19. Sept. Gestern Abend entlud sich über unsere Stadt ein äußerst heftiges Gewitter, welches jedoch nur kurze Zeit anhielt. In der Nacht wiederholte sich dasselbe mit einem wolkenbruchartigen Regen und Hagelschauer. — Morgen feiern wir in der hiesigen Kirche das Kirchweihfest. Der Cäcilien-Verein wird an diesem Tage die lateinische Messe „Salve regina“ mit eingelegtem „ave, ave verum corpus“ von Mozart zum Vortrag bringen. — Betreffend die Ausweisung der beiden jüdischen Kaufleute aus unserer Stadt haben die näher eingeleiteten Verhandlungen ergeben, daß der eine derselben nicht in Polen selbst, sondern nahe an der Grenze geboren ist, während die Verhandlungen in betreff des anderen noch schweben.

\* Konitz, 18. Sept. Anstatt im Sitzungssaal der Stadtverordneten, welcher sich im letzten Augenblick als viel zu klein erwies, haben gestern Nachmittag im Saale des Hotel Geccelli hierseits unter Leitung des Herrn Regierungs-Assessors Domrath aus Marienwerder und unter dem Beistande des Herrn Gewerberats Sad aus Königsberg die von dem Reichskanzleramt angeordneten Erhebungen über die Sonntagsfeier für den Bezirk der landrätlichen Kreise Konitz, Flatow, Tuchel und Schlochau stattgefunden. Auch hier sprachen die Erhobenen, gegen 1000 Personen, Arbeitgeber sowie Arbeiter, sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl gegen jede Beschränkung des bestehenden Zustandes aus.

\* Rosenberg (am frischen Haff), 16. Sept. Zwei junge Seemannsleute aus Balga, die 29 Monate auf fremden Meeren mit Sturm und Wellen gekämpft, fuhrten Montag morgens in einem kleinen Boote mit ihren Freunden, Steuermannschülern, nach Pillau über. Um 1 Uhr mittags segelten sie nach Hause, wurden aber von heftigen Stürmen überrollt, kenterten und mußten ertrinken. Eine arme, alte Witwe verlor auf diese so traurige Weise ihr einziges Kind und die Stütze ihres Alters.

\* Marienwerder, 17. Sept. Gestern empfing in der Domkirche der achte Sohn des Chauffeurarbeiters Gilbricht aus Rosspitz die heilige Taufe. Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht, Patenstelle bei dem Tausung zu übernehmen. (M. M. M.)

\* Thorn, 18. Sept. Das Rittergut Gr. Dirschau bei Schönsee ist in dem gestrigen Subhastations-Termine für den Preis von 385 000 M. in den Besitz der Zentral-Kredit-Aktien-Gesellschaft in Berlin übergegangen.

\* Guttstadt, 14. Sept. Unsere Stadt wird, der „Emil. Ztg.“ zufolge, das seltene Glück zuteil, am 24. d. M. um 9 Uhr in der Kirche das 50jährige Jubiläum des Pfarrers Theod. Rolfs zu feiern. Der Herr Jubilar hat sich zwar in den Ruhestand versetzen lassen, wirkt aber in Anbetracht des Seelsorgermangels noch ununterbrochen mit ausgezeichnetem Eifer fort und leistet den Pfarregeistlichen, wie der großen Gemeinde nicht unwesentliche Anstöße. Er erfreut sich noch seltener Gesundheit. Gott erhalte ihn bei seiner Kraft noch viele Jahre!

### Zur Wahlbewegung.

\* St. Chian, 18. Sept. Wegen der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus hat sich auch in unserer Stadt ein liberales Wahlkomitee gebildet.

\* Königsberg, 18. Sept. Gestern fand hier die Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei statt. Der Vorsitzende des Vorstandes der deutsch-freisinnigen Partei, Dr. Möller, eröffnete die Versammlung. Der Abg. Dr. Bender erstattete über die letzte Session des Abgeordnetenhauses Bericht. Sodann erklärte er, daß er sein Mandat in die Hände der Wähler zurückgebe. Die Gründe, welche ihn dazu bewegen, seien rein persönlicher Natur. Dr. Möller dankte und überreichte ein Adreß an den Scheidenden. Der Vorschlag, dasjenige Wahlkomitee, welches die letzten Reichstagswahlen geleitet hatte, wiederzuwählen und demselben die Berechtigung zu erteilen, sich durch Vertrauensmänner aus dem Landkreise Königsberg und dem Kreise Fischhausen zu ergänzen, fand einstimmige Annahme und die Versammlung wurde danach geschlossen.

### Danziger Standesamt.

Vom 18. September.

Geburten: Arb. Gottlieb Wendt, S. — Kgl. Schutzmänn. Gust. Stach, S. — Bureau-Diener Ed. Schwarz, T. — Arb. Christ. Endruschat, S. — Arb. Franz Marfowski, T. — Arb. Ferd. Dejerowski, S. — Seefahrer Alb. Th. Krest, T. — Schneidermstr. Ant. Schmeier, T. — Arb. Ed. Lange, T. — Arb. Peter Paul Janowski, S. — Schlossergeh. Karl Jädel, S. — Arb. Matth. Bente, S. — Schlossergeh. Franz Maslewski, S. — Maschinist Herm. Teslaff, S. — Uebel.: 1 S.

Aufgebore: Kgl. Gerichts-Assessor Paul Heinrich August Göttsch Schmieder und Susanne Karoline Luise Berendt. — Maurergeh. Joh. Jakob Kirtowski u. Maria Rosalie Kirtowski. — Schlossergeh. Karl Gust. Reich und Henriette Strauß. — Zimmergeh. Ed. Herm. Posenauer und Emilie Henriette Münch. — Hansdiener Joh. Herm. Delsner u. Marie Theresie Susanna Rastke. — Arb. Ferd. Trampenau und Josephine Wilhelmine Stelzel. — Schuhmachergeh. Karl Ferd. Schmitt hier und Auguste Wilhelmine Elwart, geb. Grünwald in Stolp. — Grenzauß-ber. Ernst Alb. Kottat in Gollub und Martha Cäcilie Tscholtsch hier. — Maler Ferd. Heinr. Frischmuth und Wwe. Emilie Franziska Radtke, geb. Neumann. — Kfm. Rinaldo Messandro Künkel in Lugano und Marie Christine Polli das.

Heiraten: Inspektor Herm. Ab. Rob. Karpinski und Elise Marie Donath. — Seefahrer Gustav Ad. Schmidt und Anna Marie Karau.

Todesfälle: Malermstr. Aug. Ludwig Schneider, 59 J. — T. d. Händlers Nathan Hirschberg, 6 M. — T. d. Kolporteurs Ferd. Sobn, 1 J. — T. d. Schneibergeh. Karl Wichmann, 2 J. — Wwe. Henriette Politzer, geb. Fischer, 73 J. — T. d. Arb. Karl Zulage, 12 Jg. — S. d. Arb. Bernh. Ruhn, 8 M. — Uebel.: 1 T.

### Wilde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau einer katholischen Kirche in Kopenhagen: Von Herrn Kaufm. Fethke 5 M., Unge-nannt 1,50 M.

### Wochenbericht über die Danziger Getreidebörse.

Danzig, 18. September.

Die Märkte für Weizen haben in der abgelaufenen Woche im allgemeinen in abwartender Haltung verkehrt, und wenn sich an einzelnen Tagen besonders in Newyork und Berlin eine bessere Stimmung mit etwas erhöhten Preisen Bahn brach, so schlug dieselbe gewöhnlich schon am nächsten Tage wieder in eine matte Tendenz um, denn sofort wurde das Angebot stärker und dadurch die Kaufkraft zurückhaltender. Wir haben aber guten Grund zu glauben, daß ein weiteres Zurückgehen der Preise ausgeschlossen und in nicht zu ferner Zeit auf eine, allerdings nur mäßige, Besserung zu hoffen ist, da die englischen Märkte anhaltend fest bleiben und in Süddeutschland Konsumanten anlangen, sich jetzt stärker mit Ware zu versehen als es bisher der Fall war. Auch ist an den tonangebenden Plätzen für Weizen die Spekulation à la Baisse ängstlicher geworden, da die gegenwärtigen Preise allgemein als abnorm billig angesehen werden. Die dieswöchentlichen Zufuhren an unsern Märkte waren nicht bedeutend und wurden bei etwas regerer Kaufkraft zu festen, teilweise etwas besseren Preisen aus dem Markt genommen. Man bezahlte für Sommer- 124 Pfd. M. 135, 126 Pfd. M. 137, 129 Pfd. M. 144, grau glatt 117/8 Pfd. M. 130, blaupig 127 1/2 Pfd. M. 135, bunt befest 120 Pfd. M. 134, rot 120 Pfd. M. 132—133, 126 Pfd. M. 138, 127 Pfd. M. 140, hell 126 Pfd. M. 140, 127 Pfd. M. 143, hellbunt 121 Pfd. M. 139, 124/5 Pfd. M. 141, hochbunt glatt 125 Pfd. M. 145, 129 Pfd. M. 146, 130 Pfd. M. 147, 131/2 Pfd. M. 152.

Termine: Sept./Oktbr. Transito M. 135 1/2 bez. Okt./Novbr. do. " 136 Nov./Dezbr. do. " 137 1/2 " Dezbr./Jan. do. " 140 Br., M. 139 Gb. April/Mai do. " 145 1/2 bez.

Roggen erhält sich andauernd in guter Kaufkraft und fand das Angebot darin leicht Unterkommen bei festen unveränderten Preisen; man bezahlte für geringere leichte Ware M. 119—120 per 120 Pfd. und für bessere und schwere Roggen M. 121—123 per 120 Pfd. holl.

Termine: Sept./Oktbr. inländ. M. 122 1/2 Br., 122 Gb. do. unterpol. " 102 1/2 Br. do. Transito " 101 1/2 Br. Oktbr./Novbr. inländ. " 122 1/2 bez. April/Mai Transito " 108 1/2 Br., 108 Gb.

Mit Gerste ist es recht fest geworden und besonders für große herrliche lebhaft Nachfrage bei steigenden Preisen, während kleine Gerste auch fester geworden ist aber nicht so bedeutend im Preise gewonnen hat. Es wurde bezahlt: kleine 106 Pfd. M. 106, große 102 Pfd. M. 112, 105 Pfd. M. 114—118, 108 Pfd. 117—118, 109 Pfd. M. 115—120, 110 Pfd. M. 120—125, 111/2 Pfd. M. 125, 114/5 Pfd. M. 125—130.

Safer in inländischer Ware stärker angeboten, ist je nach Qualität mit M. 112—120 p. To. gehandelt worden, ein Partien ganz feine vorjährige Ware brachte M. 135.

Erbsen fester und inländ. Rohware mit M. 135 verkauft. Linsen reiner, Rübsen brachte M. 195 und beste Rapsgutitäten M. 200—202 p. To. Spiritus M. 41,50 bezahlt.

### Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 18. Septbr. 1885. Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaiserstuhl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M. Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,20 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M. Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Graupenabfall 6,00 M. Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M. — Feinmehl 17,50 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinaire 12,50 M. Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gersten-grütze Nr. 1 16,00 M. — do. Nr. 2 14,00 M. — do. Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,50 M.

## Gebet- und Gesangbuch

von Fr. Landmesser

empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen

H. F. Boenig.

Ein gepr. Lehrer, der auch in Mus. u. im Poln. Unterr. erteilt, sucht z. Oktober eine Hauslehrerstelle. Gef. Offerten u. W. 50 werd. in der Exped. d. Bl. erbeten.

### Für Zahnleidende

empfiehlt sich zum Hervortreten (verfetten), Reinigen und Blombieren, sowie Einsetzen künstlicher Zähne

Konitz, Danzigerstraße 103.

H. Doehring, Zahntechniker.

### Dr. Livingstons Ameisenbalsam,

beste erwärmende Einreibung, vielerprobtes Mittel gegen alle rheumatischen Leiden, à Flasche 3 M. Bei Entnahme von zwei Flaschen an Franko-Zusendung. Acht nur bei A. Ahnelt in Waidhausen bei Koburg.

Niederlage in Danzig bei H. F. Boenig, wo der Balsam echt zu obigem Preise zu haben ist.



# Ertmann & Perlewitz,

## Holzmarkt No. 23,

empfehlen

aus ihren auf das Beste assortierten Lägern  
als ganz besonders preiswert:

**Schwere Kressleinen**, für Leib- und Bettwäsche geeignet, von M. 0,40 per Meter an bis zu den feinsten Qualitäten.  
**Schwerste Viesfelder Laken- und Bezugleinen** in geklärt und ungeklärt, 134 cm breit, von 1,00 M. per Meter an.  
**Englische Dowlas**, geglättet unappretiertes Gewebe, vorzüglichstes Fabrikat für Bett- und Leibwäsche.  
Qualität III., 85 cm breit, M. 0,30 per Meter.  
Qualität II., 85 cm breit, M. 0,38 per Meter.  
Qualität I., 85 cm breit, M. 0,45 per Meter.  
**Deutsche Dowlas**, 134 bis 160 cm breit, für Laken und Bezüge geeignet, ganz schwere Ware, von M. 0,75 per Meter an.  
**Elssasser Hemdentuche**, welche sich durch vorzügliche Bleiche und größte Haltbarkeit auszeichnen. Qual. R., 83 cm breit, M. 0,33 per Meter, feinere Marken 3 Pf. per Meter steigend.

**Federleinen, Inlett und Bettkörper** für Oberbetten und Kissen, in garantiert federdichten Qualitäten und allen Breiten von M. 0,38 per Meter an.  
**Bettbrell** für Unterbetten, federdicht, in allen Breiten und Qualitäten, von M. 0,45 per Meter an.  
**Karrierte Bettbezüge** in Baumwolle, waschecht, von M. 0,27 per Meter an.  
**Karrierte Bettbezüge** in Leinen, waschecht, von M. 0,38 per Meter an.  
**Schwere Zwirneleinen und Hausmacher-Handtücher**, für den Küchengebrauch geeignet, M. 3,00 und 3,60 per Duzend.  
**Ungeklärte Kress-Drell-Handtücher** M. 3,50 und 5,00 per Duzend.  
**Jaguard-Handtücher**, feinstes Handgespinnst, M. 5,50 und 7,00 per Duzend.  
**Schwere reinleinenene Damast-Tischtücher** in den großartigsten Mustern von M. 1,25 an.  
**Servietten**, zu obigen Tischtüchern passend, M. 6,00 per Duzend.

**Flanelle, Boye und Frijaden** in vorzugsweise frumpffreier Ware von M. 0,90 per Meter an.

Außerdem bietet unser

## „Kleiderstoff-Lager“,

welches durch Eingang sämtlicher **Neuheiten** für die **Herbst-Saison** komplettiert, nach jeder Richtung hin Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen.

Preise billig aber fest. — Bedienung streng reell. — Alles nicht Konvenierende wird bereitwilligst umgetauscht.

### Dankfagung.

Allen den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Lehrer **Uttech** für die gütige, liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres einzigen Sohnes **Paul**, sowie für den Grabgang der Schulfürer sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.  
**Kunze und Frau.**

### Die Gewinn-Liste

der **Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz** kann bei uns eingesehen werden.

Käuflich ist dieselbe nur beim geschäftsführenden Ausschuss in Görlitz zu haben.

Die auswärtigen Gewinner haben von uns per Karte Nachricht erhalten.

Wir bitten, über die uns eingeschickten Beträge für Zufendung der Gewinn-Liste zu verfügen.

Die Expedition des Westpr. Volksbl.

### Mündener Pschorr-Bräu.

Sieben empfing frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Danzig, 19. September 1885.

**Edmund Einbrodt.**

In einer katholischen Familie finden

### Pensionäre

Aufnahme. Abn. n. B. 100 i. d. Exped. d. Bl. erb.

Eine geb. j. Dame sucht als Gesellschafterin bei einer alleinst. Dame Stellung. Auf Geh. w. wen. gef. wie a. Familienanschluss. Abn. unter C. 50 in der Exped. d. Bl. erb.

### Fertige Trauerkostüme.

Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

### Trauer-Stoffe

jeder Art in großer Auswahl.

### Adalbert Karau,

Langgasse 35.

### C. H. Danziger

J. D. Richter

### Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in Danzig, Langgasse 68,

empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.

Tapeten zu billigen aber festen Preisen

## d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug für Gartentische etc.

Rouleaux in allen Breiten.

## Hotel zur Johannisburg Danzig.

(Chambre garnie.)

Der Neuzeit entsprechend. Billige Preise.

Halte mich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Johannisgasse 41. **Carl Jeske.**

Am Anlegeplatz der Dampfboote.

Um mit meinem großen Lager fertiger Herren-Garderoben zu räumen, verkaufe dieselben zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen:

### Elegante Anzüge in reiner Wolle

für 13, 15, 18, 20, 24 und 30 M.,

### Feinste Winterüberzieher

für 15, 20, 24, 30 und 36 M.,

### Beste Winterreiseröcke

für 18, 24, 30 und 36 M.,

### Eleganteste Beinkleider

für 6, 8 und 10 M.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit zu sehr billigen Preisen prompt ausgeführt.

## Moritz Berghold,

Langgasse 73.

## Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Mariazeller-

Magentropfen

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Übelkeit, hohem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, kolik. Magenkrampf, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wüster, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens samt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apotheken.

Centralversand durch Apotheker

**Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Vöhrten.**

Echt zu haben im Hauptdepot in Posen:

Radlauer's Rothe Apotheke, en gros & en detail. In den **Depots**: in Danzig Ap. F. Fritsch, Ap. A. Heinze, Ratsapotheke, „Neugarten-Apotheke“, Krebsmarkt No. 6 und „Löwen-Apotheke“, Langgasse No. 73; Allenstein Ap. R. Kauffmann; Bauerwitz Ap. F. A. Winckler; Berlin C. Kurstr. 34/35 Einhornapotheke, Strausapotheke Stralauerstr. 47; Braunsberg Ap. Müller; Breslau Kränzelmarktapotheke, kgl. Universitätsapotheke; Bunzlau kgl. priv. Stadtapotheke des J. Pitschke, Ap. Rob. Störmer; Coblenz Apotheke am Jesuitenplatz v. C. Fuchs vorm. Dr. Mohr; Elbing Ratsapotheke, Apotheke zum schwarzen Adler; Finsterwalde in der Apotheke; Frankfurt a. M. Dr. A. A. Blatzbecker; Friedland Ostpr. Ap. Hedtke; Gefell i. Thür. Ap. A. Rillich; Hameln a. W. Ap. O. Winter; Hultschin Ap. C. Heisler; Insterburg Ap. L. Funk, Bahnhofstr. 40; Jüterbog Ap. C. Kerckow; Königsberg Ap. A. Kahle, Tragheim-Apotheke, Fliebsstrasse 20, Eicherts Kronenapotheke; Liebau i. Schl. Ap. Dr. Otto Pfeiffer; Lübben Delphinen-Apotheke; Luckenwalde Ap. O. Reyer; Neustadt O. Schl. Ap. des Barnherz. Brüderkonvents; Marienburg Ratsapotheke; Massow Ap. F. Wolff; Mierunsken Ap. Doskocil; Mohrin Ap. Jul. Teutscher; Oppeln Löwenapotheke C. Exner, Stadtapotheke; Pleschen Apotheker Sommer; Posen kgl. priv. rote Apotheke; Praust Apotheker Bruno Iltz; Ratibor R. Bourbiels Schwanenapotheke; Rawicz priv. Stadt- und Rathsapotheke; Reichenstein i. Schl. Ap. R. A. Hellwig; Schönebeck Mohrenapotheke; Schwedt a. Od. E. v. Petersdorffs Nchf. E. G. Credyt; Schrimm Ap. Hencke; Seeburg Ap. J. Liebenau; Stettin kgl. Hof- und Garnisonapotheke, Dr. Mayers Pelikanapotheke; Tilsit in den bekannten Apotheken; Wartha i. Schl. Adlerapotheke O. Güttler; Wreschen Ap. Emmel.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Beginn: Donnerstag den 1. Oktober 1885. Der Weg zum Herzen. Lustspiel in 4 Akten von A. P. Arrange.

Eingekündigt in die Abonnementslisten ab Sonnabend den 19. September cr. täglich von 11—1 und 3—4 Uhr im Theater. Passetout's eingeteilt in ein ganzes und ein Fünftel-Abonnement.

Perfekte Gastspiele: **Barnay, Bötzel, Buls, Lewinsky.**



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**